

**KIECHLE, Stefan, Ignatius von Loyola. Meister der Spiritualität.** Herder Spektrum 5068, Freiburg/Basel/Wien 2001, 192 p., kart. 18,90 DM; ISBN 3-451-05068-4

Die spirituelle Suche hält ungebrochen an. Die neue Reihe im Herderverlag „Meister der Spiritualität“ bietet dafür eine Orientierung, indem sie zu den Quellen zurückführt. Neben großen Vertretern aus den Weltreligionen (Zhuangzi, Rumi, Konfuzius und Gandhi) sind bisher die Bändchen zu Jesus, Benedikt und Oscar Romero aus der christlichen Tradition erschienen. Die neuere Publikation zu Ignatius greife ich heraus.

Es scheint ein aussichtsloses Unterfangen zu sein, heute einen Spiritualitätsentwurf eines Mannes zu vermitteln, der ein Tagebuch geführt hat über das Ausmaß der bei den Privatmessen vergossenen Tränen. Zu groß und garstig mutet der Graben zwischen der Welt des baskischen Ritters und der unsrigen an. - Doch als Novizenmeister für die deutsche Jesuitenprovinz hat Stefan Kiechle SJ diesen Brückenschlag zu seiner Profession gemacht. So weicht er in dem gut lesbaren Taschenbuch auch nicht in eine historische Erörterung der Tragweite von Ignatius aus, sondern entwickelt dessen spirituelles Profil in enger Anlehnung an die Biographie des Ordensgründers.

Kiechle zeichnet Ignatius als einen Mann an der Schwelle zwischen mittelalterlichem, einem asketischen Rigorismus verhafteten Lebenskon-

zept und einer auf die Neuzeit vorausgreifenden Biographie der beginnenden Moderne. Ignatius' Spiritualität ist ausgerichtet auf Lebensentscheidungen des Einzelnen, freilich nicht im Modus spätmoderner, selbstverliebter Selbstverwirklichung, sondern um den Willen Gottes in der Wahl herauszufinden. Die Exerzitien und geistlichen Übungen, die Unterscheidung der Geister und seine Seelenführung stellen sich in diesen Dienst. Der neue Orden ohne Klostermauern mit seinem Zusammenhalt und seinen Entscheidungsstrukturen trägt ebenfalls diese Handschrift einer ausgeprägten Rolle des Einzelnen bei gleichzeitig straffen Leitungsfunktionen. Ignatius' Bedeutung ermisst sich nicht nur im gegenwärtig weltweit größten Männerorden, sondern ich lese die Arbeit von Kiechle, der selbst nur zurückhaltend aktuelle Vermittlungen einstreut, über die unmittelbare Relevanz für die *Societas Jesu* hinaus als kritischen Einwand aus der beginnenden Moderne gegenüber einer Geisteshaltung der Spätmoderne, in der alles möglich ist und beliebig zu sein scheint. Ignatius drängt auf Entscheidungen.

Ulrich Winkler